

Münster von Konstanz, das mit den Bergen des Hegaus aus blauer Ferne taucht, hinüber zu den dörferbesäten Appenzeller Bergen oder zur Wallfahrtskirche Maria Bildstein auf schmucker Höhe des vorarlbergischen Bergrandes. Vor allem fesselt der jähe Blick auf die Rheinebene. Unmittelbar am Fusse des St. Gebhardsberges liegt St. Gallenstein, aus dessen ehemaliger Kapelle ein verstümmeltes Steinbild des hl. Gallus bei dem Landsitz Babenwohl am Wege zur Stadt steht. Südlicher sonnt sich die ehemalige Klosterstätte Kennelbach, jetzt ein von reichem Grün umwogter Industrieort an der aus ihrer Bergschlucht in die Rheinebene strömenden Bregenzerach. Jenseits des Flusses am Fuss des Steussberges erschimmern das alte Wolfurt und etwas in die Rheinebene vorgeschoben inmitten fruchtbarer Felder und üppiger Obstwäldchen das liebliche Lauterach, an den Quellen des krystallhellen Baches gleichen Namens.

Vom Gebhardsberg kann man entweder zu der neuen hochromantischen Strasse absteigen, die von Bregenz nach Langen an der Bregenzerwaldbahn und weiter zur bayrischen Grenze bei Neuhaus führt oder auf lauschigem Waldpfad und an Nagelfluhhöhlen vorbei unmittelbar zu dem Bergdörfchen Fluh emporwandern, das am Weg von Bregenz auf den Pfänder liegt. Der Pfad, der von der Stadt auf die berühmte Aussichtswarte führt, geht mit wachsender Aussicht an der Schiessstätte Berg Isel vorbei waldschattig nach Fluh. Das Bergdörfchen ist eine überraschende, von Sommergästen belebte Idylle auf sonniger Hochterrasse über der jähem und tiefen Waldschlucht der Bregenzerach. Es schaut auf wilde frischgrüne Pracht, auf das von Schluchten zerrissene, mit weissen Wohnstätten gesprenkelte Land bis zu den Felsbergen des hintern Bregenzerwaldes.

Das Dörfchen Fluh scheidet den Weg von Bregenz auf den Pfänder in zweimal dreiviertel Stunden. Jede Wendung der Strasse höher hinan hat ihre eigenartige Aussicht, hier auf die in der Senkrechten liegenden roten Turmdächer von Bregenz, dort auf das schwanenweiss aus blauer Flut tauchende Lindau und auf die erglänzenden schweizerischen Hafenspitzen. Am Gipfel liegen zwei Berggasthöfe, der eine in einer Einsattelung, der andere am Hang. Darüber ragt die 1064 Meter hohe Nagelfluhkuppe, und um sie klettern die letzten, wetterzerzausten Waldbäume.

Frei holt die Seele in dem reichen Licht, das die Warte umspielt, die Bilder der weiten Gotteswelt ein. Der Gegensatz zwischen